



# Der Wolgadeut

in Aufzeichnungen

Das neue Rechnungsjahr für die nach den Vereinigten Staaten begonnen. Aus Deutschland im Rechnungsjahr auf Grund des 1907 Personen einwandern, aus

In Deutschland best... wird dadurch erspart, das Konsulat in Berlin erfahren, Amerika nicht eher erfolgen Jahresausstellungen... nach Ablauf derselben

Interesse... in dem das Fasslum... Raum... in unsere wolgadeutschen... polnisch... Berlin... am... Guts.../

nabhängige Wochenschrift für die kulturelle und wirtschaftliche Förderung des

Abzugpreis für das Vierteljahr: Deutschland 24 M. bei... unter Kreuzband 30 M., Holland 1 Guld... 20 Cent, Argentinien 20 Pesos, Venezuela... 10 Cent, Amerika 1 Dollar, Kanada 1 Dollar... unter Kreuzband)

Er erscheint jeden Freitag  
Schriftleitung: Berlin NW 6, Luisenstr. 31 a  
Druckort: Wolga-  
hilfswerk Berlin

ummer 6

Berlin, den 21. Juli 1922

transport des... (Berlin... unter.../

### An unsere Leser.

Der große Erfolg, den unsere Wochenschrift sowohl unter... als auch in reichsdeutschen Wirtschaftskreisen hat, veranlaßt uns, zahlreichen Wünschen und... in bezug auf die weitere Ausgestaltung des Inhalts... auf das Format der Wochenschrift Rechnung zu tragen... heute ab wird „Der Wolgadeut“ deshalb wie... wöchentlich, jedoch in Zeitungsformat erscheinen. Die... hier von sind - bei gleichen Ausgaben - Ueberflüssigkeit und Gewinn an Teufel, wodurch wir in der Lage... einem Teil der gekauften Wünsche nachzukommen.  
Herausgeber und Schriftleitung.

### Der richtige Weg.

In wolgadeutschen Emigrantentreisen finden dem... die Generalversammlungen zweier der drei Berliner... Vereinigungen statt: am 30. Juli die des... (in Frankfurt a. O.) und... August die des Verbandes studierender... Sowohl auf der einen wie der... wichtigen organisatorische Fragen zur... Darüber hinaus aber wird auf der ersten die... zu den heutigen russischen Ereignissen behandelt... der letzteren die Einstellung zu der Tätigkeit des... der Wolgadeutschen.

Da der Gehalt der Beratungen jedoch die Interessen... bilden, möchten wir aus Anlaß der... Versammlungen ein Wort in eigener Angelegenheit sagen.

Die „separatistische“ Opposition, aus der das „Hilfs... der Wolgadeutschen“ im Gegensatz zum „Verein der...“ entstanden ist, hat sich zur lebenskräftigen... der Reueinführung zum Interessen... herausgebildet. Diese... ist geboren aus der wirtschaftlichen, kulturellen... politischen Bewertung der Lebensbedingungen... zur Zaren, Kerenzki- und.../

Die wirtschaftliche Verarmung unserer Kolonien hat... Grad erreicht, der die weitere Existenz des... als Körperschaft bedroht. Ueber diese... helfen auch die schönsten Theorien... hinweg. Entweder man rechnet, oder man rechnet... mit ihr. Wir alle kennen unsern lieben Adersmann... wissen, daß er von jeder jeglicher... Zusammenarbeit außerst mißtrauisch gegenüberhand... bis in das vergangene Jahr hinein mit aller Kraft... eine solche Wirtschaftsmethode fräuliche. Vor... Je größer die Not, desto stärker das Gefühl der... Zusammengehörigkeit, die Erkenntnis der Notwendigkeit... Zusammenhaltens. Was sehen wir heute?... 90 Prozent unserer Bauern haben sich nach dem... der wolgadeutschen Handwerker und Arbeiter.../

... zu wirtschaftlichen Genossenschaften... zusammengeschlossen. Die Wiederaufbau... werden ohne überflüssigen Kraft und... ausgenutzt. Entweder Exportkommen bei... Sparfamkeit, oder Untergang bei... - das ist die Erkenntnis aus der Wirklichkeit... heraus. Als seiner Zeit der deutsche in die... Denik in bis in die Kolonien... und seine... nicht weniger plünderte als die andere, da sagte... gesunde Instinkt der Bauernmasse: „Einen neuen... brauchen wir nicht. Es genügt uns einer.“... das selbe sagt der Bauer auch heute, wenn er hinter... Angebot einen für ihn zu hohen Prozentsatz wittert.  
Der Lage der Dinge gemäß ist das kooperative... unter den heutigen Umständen die einzige... der Vermeidung des Hinabstürzens unserer Kolonien... Grund der wirtschaftlichen Auflösung. Das... auch die amerikanischen und englischen... in den drüben tätigen Hilfsorganisationen an, die den... Markt in den deutschen Siedlungen Rußlands...“. Noch eine Möglichkeit der Mitarbeit am... bietet sich, und zwar durch das Institut der... Gemischten Gesellschaften (s. D. deutsch-...), deren Kapitalseinsatz und Dividendenverteilung... 50 Prozent nach beiden Seiten hin erfolgt... russische Geldgeber ist und bleibt der Staat.\*) Außer

\*) Vorzugsweise soll dem Wolgadeutschen Gebiets... der Konjungenoffenschaften gestattet werden, sich... Berlin bei der Konjungenoffenschaft begründeten... russischen Wirtschaftsstelle (Gemischte Gesellschaften) als... Mitglied zu beteiligen. Bisher hat nur... russische Zentralverband der Konjungenoffenschaften das Recht des unmittelbaren Verkehrs mit dem Aus-

direkten Spenden ist nach den heutigen Gesetzen des... eine andere wirtschaftliche Beteiligung in... nicht zulässig. Die Vorpiegelung anderer... ist irreführend, folglich schädlich. Wer Statistik... und Sowjetgesetze, wer schließlich das Leben drüben aus... eigener Anschauung kennt, sagt sich: Entweder ich diene... den Wolgakolonien auf diese Weise, oder ich diene ihnen... gar nicht.

Ohne die wirtschaftliche Gesundung ist auch eine... Entwicklung undenkbar. Unsere Schulen brauchen... alles, sie arbeiten zu 80-90 Prozent überhaupt nicht mehr. Die... hungern und liegen auf der Straße, die... Gebäude sind zerfallen und leer. Hätten die... die die Schulen ja selbst zu unterhalten gezwungen... und, wenigstens Tinte, Federn, Bleistifte, Papier und... Bücher - die Schulen wären in Tätigkeit und müßte der... Unterricht in der Scheune vor sich gehen oder von Haus... zu Haus. Es gibt unter den Emigranten noch viele, die... befürchten, sie könnten die Sowjetregierung durch das... von Schreibwaren und Büchern „unterstützen“. Es geht somit auch hierin nicht besser als mit... übrigen Hilfsstätigkeit für die Hungernben; dieselben... lächerlichen Dementen hemmen auch hier. Nicht die Sowjet... Regierung, sondern unsere Gemeinden werden unter... stützt. Je mehr Hilfe sie erhalten, desto mehr erholen sie... sich, desto größer die Kreditfähigkeit, auf die sie nun einmal... angewiesen sind. Wer unsere Kolonien vor der kulturellen... Verschumpfung bewahren will, der fügt sich auch hier dem... Flußbett, in den allein der Strom der Hilfe geleitet werden... kann.

Da es lächerlich ist zu raten, ob der Bolschewismus... heute schon, oder erst morgen oder übermorgen stürzen... wird, besteht unsere politische Einstellung in der Ausschaltung... unserer persönlichen und kollektiven politischen... Anschauungen und Wünsche. Keineswegs heißt diese... Einstellung etwa ein hilfloses bleichsüchtiges Sichabfinden mit... dem heutigen politischen Geschehen in Rußland. Es heißt... auch nicht die Begutachtung des Bolschewismus oder... ähnlicher und anderer extremer... Dinge, ob nun rechts- oder linksradikal. Auch die... Anerkennung der auch im letzten Winkel Rußlands nicht... mehr auffindbaren Sehnüchtheit für die Wahlergebnisse der... russischen Nationalversammlung von 1917 ist bei uns... ausgeschaltet, weswegen wir einzelnen Emigranteng... organisationen auch die alleinigen und hohen Vertreter... besetzt, Konsulatsrechte aberkennen. Nur noch in gewissen... Emigrantentreisen lacht man noch nicht über das... kampf... harte Festklammern einzelner 1917 Gewählter an ihren... längst verblakten Rechten. Der rußländische Wähler von... 1917 vermißt schon lange die Pflichtenweise dieser... Aus... erwählten. Auch der wolgadeutsche Bauer würde im... günstigen Falle anders wählen, und das zwar mit großer... Entschiedenheit.

Das sind Umrisse, in denen wir uns auch als Organi... sation bewegen. Im übrigen stehen wir auf dem Stand... punkt, daß wir weder Sowjetvertreter noch Zaristen zu... ohrfeigen haben, da jedwedes politische Geschehen in... Rußland von dem Häuflein Wolga- und überhaupt Ruß... landdeutscher nie in der Welt maßgebend wird beeinflusst... werden. Die Aufgaben des Rußlanddeutschtums sind zu... nächst wirtschaftlicher und kultureller Art ge... wesen und werden es auch bleiben. In die politischen... Formen jeden Rußlands müssen wir uns hineinfinden;... sie hängen nicht von uns ab, ungeachtet unserer Wünsche... und Proteste. Ob Zar, ob Kerenzki, ob Lenin - die poli... tischen Gesetze werden uns, den Rußlanddeutschen, diktiert. Wozu also Aufhebens machen von Dingen, deren... Entscheidung außerhalb der Kolonien liegt? Wozu das... Gesell... gegen politische Mächte (ob zaristisch oder bolsche... wistisch), die politisch mit den Rußlanddeutschen nur so ver... fahren, wie sie wollen? Wir schalten also als Organi... sation legliche öffentliche und geheime politische Be... tätigung aus, politisch haben wir als Organisation... überhaupt kein Gesicht. Deshalb schert uns auch den... Teufel, ob man uns bolschewistisch-ironisch Sozial... demokraten oder Demokraten nennt, oder ob Leute mit... der Orientierung „Nationalversammlung 1917“ uns ge... häßlich Bolschewisten nennen. Die Kampfmethode sch... zeichnet den Kämpfenden. Unsere Grundsätze ergeben... sich aus der Wirklichkeit für die Wirklichkeit. Auf diese... Weise, d. h. den Zeitereignissen, nicht Träumen Rechnung... tragend, fügen wir uns mit Freuden den Allgemeininter... essen Deutschlands, für das eine wirtschaftliche Annähe-

\*) Man erinnere sich, daß das Zarenge... von der Au... scheidung der Wolgadeutschen von der freibürgerlichen Kerenzki-... Regierung nicht aufgehoben, sondern „zeitweilig nur auf... gehoben“ werden ist.

... an jedwede deutschfreundliche... in Saratow... von Nutzen ist, solange diese die... Verteilung an die... Stammlandes... Heute kommt die... Gebietstouren... in Frage, heute steht die... (Hortung des Herrn... auf dem Spiel - , folglich schwimmen... mung der Epen... nicht gegen den Strom. Das tun wir.../

... weil wir in Deutschland... sind und... liegt in... keine großen Rechte zugestanden werden. nach... Bedingung... deutsche ist hier „Ausländer“, wenn auch... haben und nach... mung, welche Abstammung ihn.../

... Das ist unser wolgadeutscher... in Sa... er sich aus den gegebenen Umständen im.../

... dieser Heimat mit jedem... ein... 875 000... jeder Hinsicht gewiß so... einsehen. Diesem... Mitglieder es für gut befindet. Unsere... 10.../

... Wir waren diese Erklärung im Interesse.../

... Heute kennen wir nur eines: den unpolitischen.../

### Die Schuld am Weltkriege.

Von Reichsminister a. D. Dr. Bell, Vizepräsident d... Deutschen Reichstages.

Zeit Kriegsbeginn setzte das durch die... von langer Hand vorbereitete internationale... gegen Deutschland ein. Je länger der... dauerte, um so mehr steigerte sich der... gegen alles... deutsch heißt. Deutschland wurde im... Sinne des... das bestachelte Land der Welt. Wie weit dabei eine.../

... Nach dem für uns so unglücklichen Ausgang des Welt.../

... Die für die unparteiische.../

... Einzelnummer 2.../



An Produkten würde es sich etwa um 500 Pakete zu Pub handeln, zu Pakete auf den Lehrer monatlich, auf Monate gerechnet insgesamt 2000 Pakete.  
Damit würden wir auskommen, um den Lehrer nicht nur am Leben, sondern auch für die weitere Kulturarbeit zu erhalten. Wird den Lehrern nicht besonders geholfen, so laufen wir Gefahr, daß wir im Herbst vielleicht Schulbücher, aber keine Lehrer haben werden. Die Lehrer werden sich notgedrungen immer mehr anderen Arbeitsgelegenheiten zu, und später wird es sehr schwer halten, sie für die Schule wiederzugewinnen.  
Der Lehrerverband des Gebietes der Wolgadeutschen.

### Meine Reiseindrücke.

Von Ernst Sprenger.  
(Schluß.)

Es war am Morgen während des Karfreitag-Gottesdienstes in Mariental. Im Dorfe herrschte Ruhe. Nur hier und da saßen ältere Männer vor den Türen. Der Morgen war mild und sonnig; er sprach von Frühling, Hoffnung, neuem Leben, gemahnte an längst verlassene schöne Zeiten und erweckte Trauer in Erinnerung an den Karfreitag im verflohenen Jahr. Besonders spürbar war diese Stimmung, als ich nach dem Gottesdienste zur Versammlung kam, die vom Dorfrat anberaumt worden war. Es galt dabei aber besonders über die Frage der Auswanderung Aufklärung zu geben. Ein jeder glaubte, nur durch die Auswanderung aus seinem schweren Leben herauskommen zu können. Mein Bestreben war, den Leuten klar zu legen, daß derartige Gedanken vorläufig undurchführbar sind. Zum Schluß kamen wir darauf zu sprechen, wie wir am praktischsten die Lebensmittel verteilen, sobald sie hier eintreffen. Es wurde der Vorschlag gemacht, daß bei dieser Verteilung auch der Dorfpfarrer teilnehme. Da aber die Geistlichkeit in Sowjetrußland kein Stimmrecht hat, so mußte ich um besondere Erlaubnis einkommen bei dem Vertreter der örtlichen kommunistischen Partei und erhielt auch die Zustimmung. Zu welchen Folgen dieser Schritt aber führen sollte, konnte ich kaum ahnen, denn als ich nach Katharinenstadt zurückkam, wurde mir die Weiterarbeit in den Dörfern unter sagt. Weshalb? fragt man. Ganz einfach, weil man in meinem Vorhaben eine widergesetzliche Handlung gesehen hat. Ich unterließ es aus leicht erkennbaren Gründen, mich in Verhandlungen einzulassen und machte mich auf den Weg nach Saratow. Unterwegs traf ich mehrere Familien, die durch Vermittlung des Hilfswerkes erhalten hatten und denen ich die Ausreise aus dem Gebiet bei den zuständigen Stellen in Katharinenstadt erwirkt hatte. Die meisten verlegten ihre Abreise auf den August, da sie bis dahin eine bessere Verbindung mit ihren Verwandten in Amerika erhofften. Alle brachten mir Briefe zur Weiterbeförderung nach Amerika. Der Abschied war jedesmal feierlich. In Gruppen standen sie zusammen und winkten mir nach in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen „in Deutschland“. Man war es in der alten Heimat nicht!

Der Weg führte über junggrüne Steppen, deren Anblick alles alltägliche vergessen ließ. Als es dunkelte, bewölkte sich der Himmel und in der Nacht machte sich dann der Regen gewaltig spürbar. Nun ging es nur ganz langsam vorwärts. In undurchdringlichem Dunkel sah man hier und da ein Lagerfeuer leuchten und vernahm abgetriebene Laute, die der Wind durch die Steppe trug. Wie altbekannt, wie heimatisch! Wieviel Erinnerungen sind mit solchen Bildern verknüpft!  
Als ich in Saratow ankam, stellte ich fest, daß unser Transport noch nicht eingetroffen war. Ich fuhr nach Moskau, erkundigte mich nach der Weiterbeförderung des Transportes und setzte alle Hebel in Bewegung, um die betr. Waggons außer der Reihenfolge auf den Weg

zu bringen. Das gelang mir auch. Bei einer Vorstellung von den heutigen Transportverhältnissen in Rußland hat, wird mich verstehen, wenn ich sage: Erst als ich die Sendung auf das Lager des Deutschen Gebietskonsumvereins in Saratow gebracht hatte, betrachtete ich meine Aufgabe für erledigt. Hier hatte ich die sichere Hoffnung, daß unsere Leute alles so bekommen, wie es bestimmt worden ist.

Im Gebietskonsumverein herrscht deutsche Ordnung und Pünktlichkeit. Die Sendungen wurden genau nach Zweckbestimmung abgeliefert. Meine weitere Anwesenheit hier war überflüssig und die Verteilung in den Gemeinden selbst war auch sichergestellt. Die Dorfvorsteher haben uns die Zusendung der Verteilungslisten mit den Unterschriften der Empfänger versprochen. Es ist ohne Zweifel eine der schwierigsten Aufgaben, Transporte schnell durch Rußland zu bringen. Jedoch steht eines fest, es ist die Möglichkeit gegeben, mancherlei durchzusetzen, wenn nur Mut und Ausdauer vorhanden sind. Ich erinnere mich mit Freuden daran, wie die Lebensmittel aufgeschichtet in Reihen auf Lager saßen und wie glücklich die Leute aus den einzelnen Kolonien waren, die ihre Geschenke in Empfang nahmen.

Später war ich nochmals auf der Wiesenfläche und stellte fest, daß die ersten Nachrichten über die Ernteaussichten durchaus der Wirklichkeit entsprachen. Steppengras und Viehweide grünen in einer Pracht, wie ich sie noch niemals gesehen hatte. Weiblich zog sich die grüne, mit roten und gelben Tulpen besäte Steppe. Das Getreide stand in seinem schönsten Kleid. Das Vieh erhobte sich zusehends. Der Bauer hat nun wieder einen neuen Glauben und reicht verhöhnend seine Hand dem Lande, dem er noch im letzten Winter gestrichelt hat. Wir stehen nun vor der Aufgabe, ihm zur Verwirklichung seiner Hoffnung mitzuhelfen. Es wäre ein Verbrechen, wollten wir ihn in dieser schweren Stunde allein lassen; er muß gestützt werden. Wer dazu die Möglichkeit hat, sich aber zurückhalten läßt, darf auf das Vertrauen unserer Kolonisten nicht rechnen. Gegenwärtig hat ein jedes Dorf darüber zu bestimmen, ob es Einzel- oder Gemeindefürsorge führen will. Der Bauer hat zwar seine Naturallieferung zu liefern, kann sich wirtschaftlich aber doch erholen. Geschädigte Familien, die in das Wolgagebiet zurückkehren, erhalten ihre Wirtschaften wieder mit der Verpflichtung, dem jetzigen Besitzer die Schulden in Getreide zu bezahlen. Landwirtschaftliche Maschinen, Vieh usw. unterliegt keiner Enteignung. Kurz zusammengefaßt: Die Sowjetregierung entsagt in den Kolonien nach und nach der Willkür und achtet auf die strikte Durchführung ihrer neuen Wirtschaftspolitik, die sich mehr und mehr der Wirklichkeit und dem Interesse der großen Volksmasse spürbar anpaßt. Eine andere Form würde auch die letzten Reste der Autorität der Staatsämter untergraben.

### Aus Deutschland

Der Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts über den Saatenstand im Deutschen Reich am Anfang Juli entnehmen wir folgende

Veguetationsziffern	Juli 22 Juni 22 Mai 22 Juli 21 Juli 13					
	Winterweizen	3,2	3,2	3,3	2,3	2,5
Sommerweizen	3,0	2,7	—	2,6	2,7	
Winterroggen	2,9	2,9	3,0	2,5	2,6	
Sommerroggen	3,0	2,8	—	3,0	2,6	
Sommergerste	2,9	2,6	—	2,6	2,4	
Hafer	3,2	2,7	—	3,0	2,8	
Kartoffeln	2,6	2,8	—	2,7	2,7	
Zuckerrüben	2,7	2,7	—	2,7	—	
Runkelrüben	2,8	2,6	—	2,8	—	
Klee	3,6	3,4	3,3	3,0	2,7	
Luzerne	2,7	2,7	2,9	2,9	2,5	
Bewässerte Wiesen	2,6	2,6	2,8	2,7	2,5	
Anderer Wiesen	3,2	3,0	3,1	3,1	2,5	

### Meine Reiseindrücke

Am 1. Juli hat das neue Rechnungsjahr für die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas begonnen. Nach Deutschland dürfen im laufenden Rechnungsjahr auf Grund des Einwanderungsgesetzes 67 067 Personen einwandern, im Rußland 21 613.

Die Einwanderung von in Deutschland befindlichen Wolgadeutschen wird dadurch erschwert, daß wie wir vom amerikanischen Konsulat in Berlin erfahren, diese Einwanderung nach Nordamerika nicht eher erfolgen darf, als nach Ablauf eines Jahres ausschließend in Deutschland (in anderen Fällen nach Ablauf derselben Aufenthaltsfrist in dem Lande, in dem das Passivum erteilt worden ist). Wir machen unsere Wolgadeutschen Leser hierauf besonders aufmerksam.

### Das Hilfswerk

Der 3. Lebensmitteltransport des Hilfswerkes der Wolgadeutschen e. B. (Berlin NW. 6, Luisenstraße 31a) ist, wie uns unser Mitarbeiter, Herr P. Stieglitz, meldet, am 2. Juli in Saratow unverfehrt angekommen. Die Verteilung an die Empfänger erfolgt durch die Deutsche Gebietskonsumgenossenschaft unter persönlicher Verantwortung des Herrn Stieglitz genau nach Zweckbestimmung der Spender und des Hilfswerkes der Wolgadeutschen.

Ein 4. Transport des Hilfswerkes liegt in Stettin versandbereit und wird sofort nach Beendigung des Stettiner Hafenarbeiterstreikes verladen und nach Reval an den dortigen Vertreter der Deutsch-Russischen Wirtschaftsstelle (Berlin) zur Weiterbeförderung über Moskau an die Deutsche Gebietskonsumgenossenschaft in Saratow abgefertigt. Dieser Transport, über den wir in der nächsten Nummer des „Wolgadeutschen“ ausführlich berichten werden, besteht in der Hauptsache aus einer Sendung besten Weizenmehls im Werte von 875 000 Mark, angekauft vom Hilfswerk der Wolgadeutschen. Diefem Transport sind außer unserer Sendung 5050 Kilogramm besten Weizenmehls angeschlossen, die Herr H. v. Schudmann von der American Merchants Shipping and Forwarding Co. (Newyork) im Auftrage nordamerikanischer Spender für bestimmte Empfänger in den Wolgafolonien angekauft hat. Auch einige Ballen Lebensmittel und Kleidungsstücke hat die genannte Gesellschaft dem 4. Transport beigelegt. Wir haben mit Herrn v. Schudmann ein dahingehendes Abkommen getroffen, daß seine Gesellschaft alle ihr zur Beförderung anvertrauten amerikanischen Spenden für die Wolgadeutschen entweder unseren Transporten anschießt oder durch unsere verantwortliche Vermittlung in die Kolonien leitet. Zur Zeit hat die American Merchants Shipping and Forwarding Co. (Newyork) im Auftrage der American Lutheran Board for Relief in Europe an Herrn Pastor Wilhelm Feldbach in Jagodnaja Poljana bei Saratow 33 000 Pfund Mehl und 7000 Pfund Speck für verschiedene Empfänger auf der Berg- und Wiesenfläche an Herrn Ing. Kindsbater in Reval unterwegs. Für die südrussischen Kolonien befördert Herr v. Schudmann u. a. 10 000 Pfund Mehl, Reis, Zucker, Makaroni und Speck. Die Newyorker Gesellschaft liefert auch landwirtschaftliche Maschinen, Handwerkszeuge, Kleidungsstücke usw. für unsere Kolonien entgegen. Die Beförderung geschieht nach der Marschroute Newyork—Reval—Moskau—Saratow, in welcher letzterer Stadt die Ausshändigung an die Empfänger nach Bestimmung der Absender erfolgt. (Siehe auch die Anzeige im Anzeigenteil.)

### Von der Wolga

Bis zum 3. Mai waren dem Gebiet der Wolgadeutschen 902 334 Pub Saatgetreide zugesandt worden. Die Größe der bejäten Fläche wird mit 244 137 Dejstjatin angegeben.

### Der verhängnisvolle Truthahn.

Humoristische Erzählung aus den deutschen Wolgafolonien.  
Von Alexander Hunger.  
(Fortsetzung.)

Während wir sorglos im Garten schliefen und von dem bevorstehenden Feste träumten, pffiff der Beter Stoffel zu Hause ein ganz anderes Liedchen. Er machte, als er den Schreiber und den Schulzen im Kolonialamt allein vorfand und von jenen gehört hatte, daß sie auch eingeladen sind, diesen den Vorschlag, den Truthahn zu verkaufen, um sich am Abend, während wir uns in nicht geringer Verlegenheit befinden mußten, über unsere sauren Geschlechter recht auszulassen.

Am nächsten Tage wollte man uns zu einem Glas Bier einladen, und uns dann zur allgemeinen Heiterkeit mit unserem eigenen Truthahn bewirten. Der Beter Stoffel, der genau wußte, wo Schlüssel und Truthahn zu finden waren, säumte nicht, letzteren, bevor wir zu Hause eintrafen, an einen sicheren Ort zu bringen; und da meine Mutter immer noch abwesend war, so hatte er leichtes Spiel. Im Nu war der Truthahn aus unserem Machtbereich verschwunden.

In der Hoffnung, einen recht lustigen Abend zu verbringen, lehrten wir mit dem Krämerjörg um sieben Uhr aus dem Garten zurück. Um acht Uhr waren alle unsere Gäste versammelt. Ich bat meine Mutter, den Tisch zu decken, und als Zeller, Messer und Gabeln und die ersten Gläser auf dem Tisch waren, erhob sich Josef und hielt, ohne abzuwarten, bis der Truthahn erschien, eine kleine feierliche Abschiedsrede, die er mit den Worten: „und deshalb bitte ich die Herren, mit einem Glas Bier und kaltem Truthahn fürlieb zu nehmen.“ schloß. Kaum hatte er jedoch letzte Wort gesprochen, und sich niedergelegt, so hand

auch schon meine Mutter in der Tür und fragte, wo ich denn nur den Truthahn hingelegt habe, im Keller sei er nicht zu finden. Die Wirkung dieser Worte kann man sich denken: wir beide, besonders Josef, machten verdüsterte Miene; wir schauten uns einander verlegen an, und jedem lag die Frage auf der Zunge: „Was bedeutet das?“

Es blieb uns weiter nichts übrig, als uns von der Wahrheit dieser schrecklichen Nachricht selbst zu überzeugen; Dieses änderte an der Sache aber wenig, denn auch wir fanden nichts. Der Truthahn war weg. Wie vom Schlage getroffen, erschienen wir bei den „enttäuschten“ Gästen. Wir entschuldigten uns, waren verlegen, wir fühlten uns blamiert, uns stieg die Schamröte ins Gesicht, aber alles umsonst — der Truthahn war weg, und wir hatten Bier und leere Keller und weiter nichts. Das vergnügte Lächeln und die frohen Blicke, die sich die Gäste ob des gelungenen Streiches zuwarfen, bemerkten wir nicht. Nun wurde versucht, das Rätsel zu lösen. Der eine meinte: „Vielleicht ein Hund“, der andere aber „eine Katze“, und der Beter Stoffel gar meinte treuherzig, die Ratten könnten den Truthahn gefressen haben. Kurz und gut, wir konnten den verunglückten Truthahn nicht retten und mußten uns verbrießlich mit einem Duzend warmer Eier zum Bier begnügen. Die Gäste ließen sich nicht das Geringste anmerken und lachten und scherzten wie immer. Nur bei uns zwei wollte die Heiterkeit nicht ins richtige Geleise kommen, obwohl wir uns die größte Mühe dazu gaben. Mit innigstem Dank „für Truthahn und Bier“ verabschiedeten sich die Gäste um elf Uhr. Der Schulze fühlte sich, wie er sagte, verpflichtet, vor der Abreise meines jetzt so traurigen Freundes Josef uns noch einmal zum Abschiedessen einzuladen, und bat alle Anwesenden, sich am nächsten Abend bei ihm einzufinden, was allgemein versprochen wurde.

Als wir am nächsten Morgen erwachten, behauptete Josef, noch nie in seinem Leben so unruhig geschlafen und

so furchtbare Träume gehabt zu haben wie diese Nacht. Sollten es wohl Vorbedeutungen von einem neuen Unglück sein, oder waren es die Folgen der gestrigen Aufregung? Als wir zum Frühstück in die Sommerküche kamen, empfing uns meine Mutter mit gar froher Miene, und kaum hatten wir uns an den Tisch gesetzt, als sie auch schon sagte: „Nun, der Truthahn hat sich gefunden.“

Wir machten große Augen: Wie, wo, wann? Darauf sie: „Es soll eigentlich ein Geheimnis sein, deshalb müßt ihr mir, bevor ich euch alles aufdecke, das Versprechen geben, mich nicht zu verraten; dann will ich euch den ganzen Verlauf der Geschichte erzählen.“ Wir versprachen zu schweigen wie ein Grab, und sie erzählte uns folgendes: „Gestern, als ihr im Garten beim Krämerjörg wart, hat der Beter Stoffel den Truthahn bei uns aus dem Keller geholt und zum Schulzen getragen; dort sollt ihr ihn heute abend verzehren helfen. Nicht aus Bosheit ist es geschehen, sondern um euch zu necken. Das alles hat mir heute morgen, als wir die Kühe auf die Weide trieben, der Schulzen Frau selbst erzählt. Aber, wie gesagt, — Mund halten!“

Da schoß mir auch schon ein Gedanke durch den Kopf. Ich teilte ihn Josef mit. Der war vor Freude fast außer sich und stimmte mir zu. Ich hatte nämlich beschlossen, dem Schulzen dasselbe zu tun, was die Gesellschaft uns getan hatte, d. h. den Truthahn wegzustibitzen. Vergnügt die Hände reibend, begaben wir uns ins Zimmer, um dort ungestört den gefaßten Plan auszuarbeiten. Nach längerem Hin- und Herreden kamen wir zu folgendem Entschluß: Heute Mittag, wenn der Schulze sein Mittagsschlafchen macht, muß Josef sich in dessen Keller schleichen und den Truthahn hierher bringen. Wenn dann heute abend unsere Kameraden die Geprellten sind, so lassen wir uns zuerst tüchtig aus und laden sie zum Verzehren eines frischgebratenen Truthahns zu uns ein. (Schluß folgt.)

